

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG
PARIS, 3. JULI 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 458]

Paris ce 3 de julliet

Monsieur

1778

mon très cher Père!

5 Ich habe ihnen eine sehr unangenehme und trauerige nachricht zu geben, die auch
ursach ist, daß ich auf ihren lezten von 11^{ten} *Datirt*, nicht eher habe antworten kön-
nen. –

Meine liebe Mutter ist sehr kranck – sie hat sich, wie sie es gewohnt war, adergelas-
sen, und es war auch sehr nothwendig; es war ihr auch ganz gut darauf – doch einige
10 täge darnach klagte sie frost, und auch gleich hitzen – bekam den durchlauf, kopf-
wehe – anfangs brauchten wir nur unsere haus=mitteln, *Antispasmodisch* Pulver, wir
hätten auch gerne das schwarze gebraucht, es mangelte uns aber, und wir konnten es
hier nicht bekommen, es ist auch unter den nammen *Pulvis epilepticus* nicht bekandt. –
weil es aber immer ärger wurde – sie hart reden konnte, das gehör verlor, so daß man
15 schreyen musste, – so schickte der *Baron grim* seinen *Doctor* her – sie ist sehr schwach,
hat noch hitzen, und *Phantasirt* – man giebt mir hofnung; ich habe aber nicht viell –
ich bin nun schon lange Tag und nacht zwischen forcht und hofnung – ich habe mich
aber ganz in willen gottes gegeben – und hoffe sie und meine liebe schwester werden
es auch thun; was ist denn sonst für ein Mittel um ruhig zu seyn? – ruhiger, sage ich,
20 denn ganz kann man es nicht seyn; – ich bin getröstet, es mag ausfallen wie es will –
weil ich weis daß es gott, der alles | wens uns noch so quer vorkömmt | zu unsern
besten anordnet, so haben will; denn ich glaube | und dieses lasse ich mir nicht aus-
reden | daß kein *Doctor*, kein mensch, kein unglück, kein zufall, einem menschen das
leben geben, noch nehmen kann, sondern gott allein – das sind nur die *instrumenten*
25 deren er sich meistentheils bedienet, – und auch nicht allzeit – wir sehen ja daß leü-
te umsincken, umfallen und tod sind – wenn einmahl die zeit da ist, so nutzen alle
mitteln nichts, sie befördern eher den tod als daß sie ihn verhindern – wir haben es ja
an seeligen freünd Hefner gesehen! – ich sage dessentwegen nicht daß meine Mutter
sterben wird und sterben muß, daß alle hofnung verloren sey – sie kann frisch und
30 gesund werden, aber nur wenn gott will – ich mache mir, nachdemme ich aus allen
meinen kräften um die gesundheit und leben meiner lieben mutter zu meinen Gott
gebetten habe, gerne solche gedancken, und tröstungen, weil ich mich hernach mehr
beherzt, ruhiger und getröst finde – denn sie werden sich leicht vorstellen daß ich
dieß brauche! – nun etwas anders; verlassen wir diese trauergedancken. hoffen wir,
35 aber nicht zu viell; haben wir unser vertrauen auf gott, und trösten wir uns mit die-
sem gedancken, daß alles gut gehet, wenn es nach den willen des allmächtigen geht,
indemm er an besten weis was uns allen sowohl zu unsern zeitlichen als Ewigen glück
und heyl erspriesslich und nutzbar ist –

Ich habe eine *sinfonie*, um das *Concert spirituel* zu eröffnen, machen müssen. an frohn-
 40 leichnamstag wurde sie mit allem *aplauzo* aufgeführt; Es ist auch so viell ich höre, in
Couriere de L'europa eine meldung davon geschehen. – sie hat also ausnehmend gefal-
 len. beÿ der Prob war es mir sehr bange, denn ich habe mein lebeTag nichts schlechters
 gehört; sie können sich nicht vorstellen, wie sie die *Sinfonie* 2 mahl nacheinander her-
 unter gehudeld, und herunter gekrazet haben. – mir war wahrlich ganz bang – ich
 45 hätte sie gerne noch einmahl *Probirt*, aber weil man allzeit so viell sachen *Probirt*, so
 war keine zeit mehr; ich muste also mit bangen herzen, und mit unzufriedenen und
 zornigen gemüth ins bette gehen. den andern tage hatte ich mich entschlossen gar
 nicht ins *Concert* zu gehen; es wurde aber abends gut wetter, und ich entschlosse mich
 endlich mit den vorsaz, daß wenn es so schlecht gieng, wie beÿ der *Prob*, ich gewis
 50 aufs *orchestre* gehen werde, und den h: *Lahousè* Ersten *violin* die *violin* aus der hand
 nehmen, und selbst *dirigirn* werde. ich batt gott um die gnade daß es gut gehen möch-
 te, indemm alles zu seiner grösten Ehre und *glory* ist, und *Ecce*, die *Sinfonie* fieng an,
Raff stunde neben meiner, und gleich mitten in Ersten *Allegro*, war eine *Passage* die ich
 wohl wuste daß sie gefallen müste, alle zuhörere wurden davon hingerissen – und war
 55 ein grosses *applaudissement* – weil ich aber wuste, wie ich sie schriebe, was das für
 einen *Effect* machen würde, so brachte ich sie auf die lezt noch einmahl an – da giengs
 nun *Da capo*. das *Andante* gefiel auch, besonders aber das lezte *Allegro* – weil ich hörte
 daß hier alle lezte *Allegro* wie die Ersten mit allen *instrumenten* zugleich und meistens
unisono anfangen, so fieng ichs mit die 2 *violin* Allein *piano* nur 8 tact an – darauf kamm
 60 gleich ein *forte* – mit hin machten die zuhörere, | wie ichs erwartete | beÿm *Piano* sch –
 dann kamm gleich das *forte* – sie das *forte* hören, und die hände zu klatschen war eins
 – ich gieng also gleich für freude nach der *Sinfonie* ins *Palais Royale* – nahm ein guts
 gefornes – bat den Rosenkranz den ich ver sprochen hatte – und gieng nach haus. –
 wie ich allzeit am liebsten zu hause bin, und auch allzeit an liebsten zu hause seÿn
 65 werde – oder beÿ einen guten wahren redlichen teütschen – der wenn er ledig ist für
 sich als ein guter Christ gut lebt, wenn er verheÿrathet ist, seine frau liebt, und seine
 kinder gut erzieht –
 Nun gebe ich ihnen eine nachricht die sie vielleicht schon wissen werden, daß nehm-
 lich der gottlose und Erz=spizbub *voltaire* so zu sagen wie ein hund – wie ein vieh
 70 *crepirt* ist – das ist der lohn! – der thresel sind sie wie sie es geschrieben haben $\frac{5}{4}$ lohn
 aus=ständig – daß ich hier nicht gerne bin, werden sie schon längst gemercket haben
 – ich habe so viell ursachen, und die aber weil ich izt schon einmahl da bin, zu nichts
 nutzen. – beÿ mir fehlt es nicht, und wird es niemalen fehlen, ich werde aus allen kräf-
 ten meine möglichkeit thun – Nun, gott wird alles gut machen! – ich habe etwas im
 75 kopf dafür ich gott täglich bitte – ist es sein göttlicher wille so, so wird es geschehen,
 wo nicht, so bin ich auch zufrieden – ich habe dann aufs wenigst doch das meinige
 gethan – wenn dieß dann alles in ordnung ist, und so geschieht wie ich es wünsche,
 dan müssen sie erst das ihrige darzu thun, sonst wäre das ganze werck unvollkom-
 men – ich hoffe auch von ihrer güte daß sie es gewis thun werden – machen sie sich
 80 nur izt keine unütze gedancken, denn um diese gnade will ich sie schon vorher gebe-

ten haben, das ich meine gedancken nicht eher ins glare setze, als bis es Zeit ist mit der *opera* ist es dermalen so. man findet sehr schwehr ein gutes *Poëme*. die alten, welche die besten sind, sind nicht auf den *Modernen* styl eingerichtet, und die neüen sind alle nichts nutz; den die *Poesie*, welches das einzige war wo die franzosen haben

85 darauf stolz seÿn können, wird izt alle tag schlechter – und die *Poesie* ist eben das einzige hierwas gut seÿn muß – weil sie die *Musique* nicht verstehen – es sind nun 2 *opern* in *aria* die ich schreiben könnte, eine *endeuxacts*, die andere *en trois*. die *en deux* ist *Alexandre et Roxeane* – der *Poet* aber der sie schreibt ist noch in der *Campagne* – die *en trois* ist *Demofont* | von *Metastasio* | übersezt, und mit Chöre und tänze vermischt,

90 und überhaupt auf das französische *Theatre arangirt*. von dieser habe ich auch noch nichts sehen können –

schreiben sie mir doch ob sie die *Concerte* von schrötter zu *Salzbourg* haben? – die *Sonaten* von hüllandel? – ich wollte sie kaufen, und ihnen überschicken. beyde *oeuvre* sind sehr schön – wegen *versailles* war es nie mein gedanke – ich habe auch den Rath

95 des *Baron grimm* und anderer guter freunde darüber gehört – sie dachten alle wie ich. es ist wenig geld, man muß 6 Monath in einen orth verschmachten wo nichts sonst zu verdienen ist, und sein *talent* vergraben. dann wer in königlichen diensten ist, der ist zu *Paris* vergessen. und dan *organist!* – ein guter dienst wäre mir sehr lieb, aber nicht anderst als kapellmeister, und gut bezahlt.

100 Nun leben sie recht wohl – haben sie sorg auf ihre gesundheit, verlassen sie sich auf gott – da müssen sie ja trost finden; Meine liebe Mutter ist in händen des allmächtigen – will er sie uns noch schencken, wie ich es wünsche, so werden wir ihn für diese gnade dancken, will er sie aber zu sich nehmen, so nutzt all unser ängsten, sorgen und verzweifeln nichts – geben wir uns lieber standhaft in seinen göttlichen willen, mit

105 gänzlicher überzeugung daß es zu unsern nutzen seÿn wird, weil er nichts ohne ursache thut – leben sie also recht wohl, liebster Papa, erhalten sie mir ihre gesundheit; ich küsse ihnen 1000mahl die hände, und meine schwester umarme ich von ganzen herzen und bin dero gehorsamster Sohn

wolfgang Amadè Mozart manu propria

110